

Armand, diesmal im Auftrag Herrn Clemenceaus, mit dem Grafen Revertera neuerlich Fühlung. Der im August 1917 abgerissene Faden ist also von Herrn Clemenceau selbst im Januar 1918 wieder aufgenommen worden. Aus dieser neuerlichen Fühlungnahme ergaben sich dann die im amtlichen Communiqué vom 4. d. mitgeteilten Besprechungen. Wichtig ist, daß Graf Revertera dem Grafen Armand bei diesem Anlaß am 23. Februar 1918 eine Aufzeichnung übergab, von der Herr Clemenceau nur den ersten Satz zitiert und die bestätigt, daß Graf Revertera bei den im August 1917 abgehaltenen Besprechungen mit dem Grafen Armand den Auftrag hatte, zu konstatieren, ob von der französischen Regierung Vorschläge zu erhalten seien, die, an die Adresse Oesterreich-Ungarns gerichtet, die Grundlagen für einen allgemeinen Frieden bieten würden und die Oesterreich-Ungarn seinen Verbündeten zur Kenntnis bringen könnte.

Es entspricht somit durchaus den Tatsachen, wenn Graf Czernin in seiner Rede am 2. d. erklärt hat: „Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis.“ Der gegen den Grafen Czernin von Herrn Clemenceau erhobene Vorwurf der Lüge ist demnach auch in jener Einschränkung, die das vorliegende Communiqué der französischen Regierung vornimmt, nicht aufrechtzuerhalten.

Die Unterredung Mensdorffs mit Smuts.

Von „Bitten um einen angeblichen Separatfrieden“, mit welchen Oesterreich-Ungarn die Regierungen in Rom, Washington und London erwidert habe, ist der österreichisch-ungarischen Regierung nichts bekannt. Wichtig ist dagegen, daß in der Schweiz zwischen dem Vorkämpfer Grafen Mensdorff und dem General Smuts eine von der englischen Regierung im Unterhaus zugegebene Unterredung stattgefunden hat, die aber nicht einige Minuten, sondern in mehreren Zusammenkünften einige Stunden dauerte. Wenn Herr Clemenceau den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen fragt, ob er sich erinnere, daß „zwei Monate vor der Unternehmung Reverteras“ — also vor etwa Jahresfrist — ein „Versuch der gleichen Art durch eine im Range weit über ihm stehende Persönlichkeit“ gemacht worden sei, so nimmt Graf Czernin keinen Anstand, dies zu bejahen, wobei der Vollständigkeit und vollen Korrektheit halber noch beizufügen ist, daß dieser Versuch gleichfalls zu keinem Ergebnis geführt hat.

So weit die Feststellung der Tatsachen. Im übrigen sei nur bemerkt, daß Graf Czernin seinerseits keinen Grund sehen werde, es abzuleugnen, wenn er in diesem oder in einem ähnlichen Falle die Initiative ergriffen hätte, da er — im Gegensatz zu Herrn Clemenceau — glaubt, daß es kein Vorwurf für eine Regierung sein kann, Versuche zur Herbeiführung eines alle Völker von den Schrecknissen des gegenwärtigen Krieges befreienden ehrenvollen Friedens zu unternehmen.

Durch die von Herrn Clemenceau aufgeworfene Streitfrage ist übrigens die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt der Äußerung des Grafen Czernin abgelenkt worden. Das Wesentliche daran war nicht so sehr, wer die Besprechungen vor Beginn der Westoffensive angeregt, sondern wer sie zersähen hat. Und das hat Herr Clemenceau bisher nicht geleugnet, daß er sich geweigert hat, auf der Basis des Verzichtes auf den Militärvertrags- und Zollvertrag in Verhandlungen einzutreten.

Die Erklärungen Clemenceaus.

* Wien, 8. April. Ueber das vom französischen Ministerratspräsidium veröffentlichte Communiqué erfahren wir von wohl informierter Seite folgendes:

das Bestreben hatte, Oesterreich-Ungarn zu einem Separatfrieden zu bewegen. Das gleiche dürfte auch für die Besprechungen zwischen dem Grafen Mensdorff und dem General Smuts gelten. Die Entente hat also zu wiederholten Malen versucht, zu sondieren, ob man Oesterreich-Ungarn zu einem Separatfrieden bewegen könne. Demgegenüber haben Graf Revertera und Graf Mensdorff keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich bei ihren Besprechungen nur um die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens handeln kann.

Wenn man nun der Frage nähertritt, warum Clemenceau der Tatsache gegenüber, daß von französischer Seite Besprechungen wegen Einleitung von Friedensverhandlungen angebahnt wurden, sich mit allen Zeichen des Zornes und des Aergers auf den Standpunkt des Ableugnens stellt, so gibt es hierfür zwei Erklärungen: Es muß für einen Mann, der im eigenen Lande immer wieder predigt, daß es nur ein Mittel zur Beendigung des Krieges gebe: den Sieg, für einen Mann, der einen schrecklichen Kampf gegen alle führt, die gegenteiliger Meinung sind, für einen Mann, der Cailleur einsperren ließ und eine ganze Reihe von Prozessen gegen „Defaitisten“ führt, sehr unangenehm sein, wenn er überwiesen wird, daß er selbst Verhandlungen wegen Herbeiführung eines Friedens führen ließ. Dann muß man sich folgendes vor Augen halten: Wie man italienischen Blättern entnehmen kann, haben die Besprechungen in der Schweiz ohne Kenntnis der italienischen Regierung stattgefunden. Die Italiener haben nun bereits zu wiederholten Malen ihr Mißtrauen darüber bekundet, daß die Entente nicht gewillt sei, die italienischen Wünsche entsprechend zu vertreten. Wenn nun Italien tatsächlich nicht über die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn unterrichtet worden war, so begreift man es, daß hierdurch in Italien ein großes Mißtrauen wachgerufen werden dürfte, zumal Italien die Befürchtung hegen könnte, daß Frankreich über den Kopf Italiens hinweg einen Frieden suche, der die Aspirationen Italiens nicht erfülle.

All den vorliegenden Meldungen gegenüber darf man wohl auf den Grafen Czernin verweisen, der erklärt hat, daß die Verhandlungen in der Schweiz auf französische Initiative zurückzuführen waren. Aber selbst wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, so würde Graf Czernin dies frei bekennen, denn der Minister des Auswärtigen hat doch immer erklärt, daß wir den Frieden suchen, und wenn sich eine Gelegenheit hierzu ergibt, so würde er sich gewiß nicht scheuen, dies einzubekennen. Die Redereien in dem französischen Communiqué über angebliche Vertretungen Oesterreich-Ungarn nach einem Separatfrieden anlangt, sind diese vollständig aus der Luft gegriffen.

Man muß es Clemenceau überlassen, ob er auf all diese von uns festgestellten Tatsachen zurückkommen will. In den hiesigen behaupteten Stellen hat man zunächst keine Veranlassung, mehr zu sagen, auch nicht bezüglich der Verhandlungen der in dem französischen Communiqué angebotenen Persönlichkeit, die Klänge weit höher als der Graf Revertera steht. Man hat hier keine Veranlassung, einen Namen zu nennen. So jedoch Clemenceau auf die Sache zurückkommen und vielleicht wieder mit einer Lüge, so in man Clemenceau sofort mit Tatsachen antworten.

Clemenceau vorgeladen.

Die Abrechnung im Heeresauschuß
 * Berlin, 8. April. Die Rostocker Zeitung berichtet nach Pariser Blättern vom 7. d.: In der letzten Freitag abends traten die Rostocker Kommission für auswärtige Angelegenheiten in der Heeresauschuß zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, zu der Clemenceau dringlich geladen wurde. Der Sozialistenführer

den Frieden und den Augenblick erster Verhandlungen. Wilson habe recht, die öffentliche Diplomatie an Stelle dieser Geheimverhandlungen zu fordern. Die soeben begründete Coalition Républicaine der französischen Republikaner fordere dasselbe. Sie habe recht. Deshalb fordern wir, daß die verantwortlichen Regierungschefs in den Parlamenten klar reden und offen ihre Friedensbedingungen bekanntgeben und durch ihre Offenheit die Gegner zwingen, Farbe zu bekennen. Sobald die Kriegstragen uns wieder die Freiheit hierzu geben, wollen wir dies neuerdings von Parlament und Land verlangen.

Italien und die Rede Czernins.

* Lugano, 6. April. Giornale d'Italia erklärt, die Rede des Grafen Czernin sei hinterhältig. Die Entente müsse dem Pazifismus stärksten Widerstand leisten, und Italien müsse sich zur Abwehr der bevorstehenden österreichisch-ungarischen Offensive vorbereiten.

Eine Meldung des Pariser Temps aus Rom verbreitet sich gleichfalls über die vorgedachte österreichisch-ungarische Offensive, die in italienischen Militärkreisen als bevorstehend erachtet werde.

Die Londoner Morning Post erwähnt Italien, den Worten des Grafen Czernin nicht zu trauen, denn der Konflikt bestehe nicht sowohl zwischen dem einen und dem anderen Lande, sondern zwischen dem gesamten Ententeblock und dem Vierbund.

Die Kriegsberichte vom Sonntag

Unser amtlicher Bericht.

* Wien, 7. April. Amtlich wird veröffentlicht: 7. April 1918. In der italienischen Front nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Der deutsche Kriegsbericht.

* Berlin, 7. April. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 7. April 1918.

Westlicher Kriegsschaublat.

In der Schlachtfrent entwickelten sich am Nachmittag heftige Feuerkämpfe, denen starke englische und französische Anariffe an der Ancre und Abresfolaten. In dichten Massen vorstürmende englische Regimenter brachen nördlich von Beaumont-Camel und vor unserer Brückenkopfbstellung beiderseits von Albert an. Südlich von Willers-Bretoux kamen bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes in unserem Feuer nicht zur Ent-

Die Antwort Clemenceaus.

* Paris, 6. April. Die Naence Habas meldet: Das Ministerratspräsidium gibt folgendes Communiqué aus:

Bei Uebernahme der Regierung fand Clemenceau in der Schweiz auf Initiative Oesterreich-Ungarns eingeleitete Besprechungen zwischen dem Grafen Revertera, einem persönlichen Freunde des Kaisers, und dem Major Armand vom 2. Departement des Generalstabes vor, wozu letzterer von dem damaligen Minister hierzu bestimmt worden war. Herr Clemenceau glaubte nicht die Verantwortung auf sich nehmen zu dürfen, diese Besprechungen zu unterbrechen, die bisher kein Ergebnis geliefert hatten, die aber nützliche Informationsquellen bieten konnten. Major Armand konnte sich also auf eine Bitte des Grafen Revertera neuerlich nach der Schweiz begeben. Die Instruktion, die ihm in Gegenwart seines Vorgesetzten von Herrn Clemenceau gegeben worden war, lautete: „Anhören und nichts sagen.“ Als Graf Revertera sich endlich die Ueberzeugung verschafft hatte, daß sein Versuch, den Röder für Deutschland auszuwerfen, ohne Erfolg geblieben sei, übergab er, um seine Mission genau zu charakterisieren, am 25. Februar dem Major

allgemeinen Frieden herbeizuführen. Es läßt sich ja aus dem Communiqué selbst herauslesen, daß man auf französischer Seite beurteilen zu können, mußte man den ganzen Bericht Reverteras und die Details der Affäre kennen. All das verzögerte indessen bloß